

# Das Nachleben einer Bibliothek : die Breslauer Sammlung in der Bibliothek der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

Autor(en): **Fluss, Oded**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **64 (2021)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-976907>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## DAS NACHLEBEN EINER BIBLIOTHEK

Die Breslauer Sammlung  
in der Bibliothek der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

In unserer kleinen Bibliothek befindet sich eine noch kleinere Bibliothek. Und diese kleinere Bibliothek bestand ursprünglich aus noch kleineren Bibliotheken. Allerdings war sie einmal viel größer, diese kleine Bibliothek. Sie wurde 1854 zusammen mit dem Breslauer Rabbinerseminar gegründet und nahm das gesamte Erdgeschoss des großen Gebäudes ein. Jetzt gibt es sie nicht mehr. Diese anderen Bibliotheken, die ihren Bestand ausmachten, gibt es auch nicht mehr. Die Bücher, die überlebt haben, existieren jedoch. Sie tragen weiterhin die Erinnerung an die Bibliotheken, zu denen sie einst gehörten, durch Stempel, Widmungen, Exlibris, kleine Notizen, manchmal sogar Barthaare. Viele von ihnen tragen auch die vielen Reisen, die sie unternommen haben, in sich. Reisen, die manchmal 20 Jahre, manchmal 400 Jahre dauerten. Einige Bücher sind beschädigt,

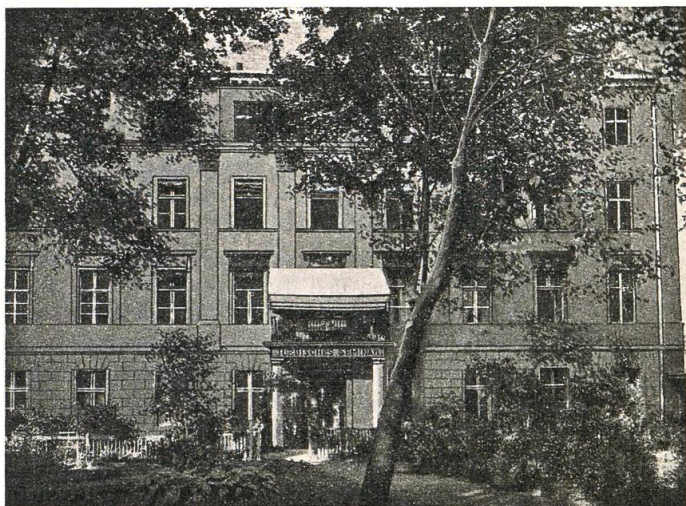


Abb. 1: Das ehemalige Jüdisch-Theologische Seminar Fraenkel'sche Stiftung in der Wallstraße in Breslau (Gartenfront).



Abb. 2: Stempel der Bibliothek des Jüdisch-Theologischen Seminars.

einigen fehlen Seiten oder Einbandteile. Einige sind, erstaunlicherweise, unversehrt. Alle waren sie Zeugen des Novemberpogroms 1938. Für die meisten, mit denen sie sich die Regale teilten, war dies die letzte Station ihrer Reise. Von 40 000 Büchern überlebten nur etwa 11 000. Diejenigen, die überlebten, setzten ihre lange Reise fort, zunächst zum Archivdepot in Offenbach, der zentralen Sammelstelle in der amerikanischen Besatzungszone für Bücher, Manuskripte, Dokumente und Ritualgegenstände. Von dort aus wurden sie, zusammen mit anderen Bibliotheken, Sammlungen und Büchern, über die ganze Welt verteilt.

Ein großer Teil von ihnen kam in die Nationalbibliothek von Israel; dort wurden sie voneinander getrennt und in den Hauptbestand integriert. Man erkennt sie nur zufällig, wenn man eines von ihnen öffnet und den Breslauer Bibliotheksstempel findet.

Ein weiterer großer Teil wurde in die Schweiz verschickt, in Anerkennung ihres europäischen Kulturerbes und angesichts



der Tatsache, dass die deutschsprachige Jüdische Gemeinschaft hier überlebt hatte. Von der Schweiz sollte der Impuls für den Wiederaufbau einer jüdischen Gemeinschaft in Europa ausgehen.

1950 empfing der Schweizerische Israelitische Gemeindebund (SIG) rund 6000 Bände der früheren Bibliothek des Breslauer Seminars. In den 1950er-Jahren teilte der SIG den Breslauer Sammelbestand auf die drei größten jüdischen Gemeinden in der Schweiz auf: die IGB in Basel, die CIG in Genf und die ICZ in Zürich. Die Tatsache, dass die meisten Bücher sowohl in hebräischer Sprache als auch Unikate sind, und der Mangel an Fachwissen führte leider zu einer Vernachlässigung des Bestandes. Vor ein paar Jahren konnten die Bücher endlich aus den alten Kisten und verstaubten Regalen befreit werden. Dank der Bemühungen des ICZ und des SIG sind nun alle drei Teile der Breslauer Sammlung endlich unter einem Dach vereint – in der Israelitischen Cultusgemeinde Bibliothek. Die Bücher werden mit ihren verbliebenen Gleichartigen in einem eigens für sie und ihre besonderen Bedürfnisse eingerichteten Raum zusammengeführt.

Dieser kleine Teil der Breslauer Seminarbibliothek, die heute als die Breslauer Sammlung bekannt ist, ist die größte und authentischste Darstellung der ehemaligen Breslauer Bibliothek in ihrer Gesamtheit. Da die Bibliothek das Herzstück des Rabbinerseminars war, ist sie auch die beste Repräsentation des Seminars selbst. Unter den rund 6000 Büchern befindet sich eine Vielfalt an äußerst wertvollen Bänden, deren Entstehungszeit vom frühen 16. Jahrhundert bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts reicht. Das Seminar war ein Vorreiter der aufklärerischen Bewegung einer «Wissenschaft des Judentums» und förderte diese. Es war einer der ersten Versuche, das Rabbinische mit dem Modernen zu verbinden und einen Rabbiner zu schaffen, der sowohl mit halachaistischen Regeln umgehen als auch Shakespeare zitieren konnte.

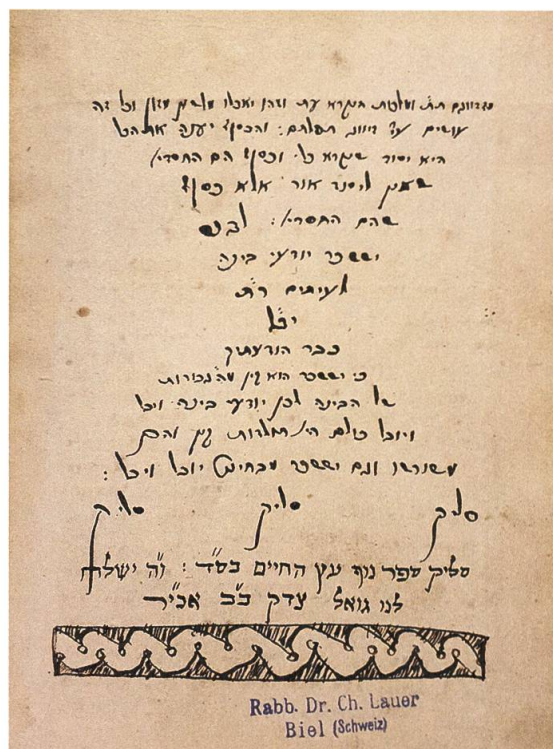


Abb. 3: Letzte Seite der Handschrift «Etz ha-Chaim» (Baum des Lebens), ein kabbalistisches Buch von Rabbi Chaim Vital (BHM I). Das Manuskript hat die Form eines Baumes. Datum unbekannt.

ren konnte. Die Ausbildung dauerte sieben Jahre, und nach Abschluss erhielt der Student den Titel Doktor-Rabbiner. Diese Ausrichtung spiegelt sich in der Sammlung der Bibliothek wider, die sowohl religiöse und talmudische Bücher als auch wissenschaftliche Bücher, klassische Literatur und sogar Bücher mit christlichem Gedankengut enthält, die zuvor in einem jüdischen Institut kaum zu finden waren.

Der Katalogisierungsprozess ist sowohl faszinierend als auch anstrengend. Oft findet man nur den ersten oder zweiten Band eines mehrbändigen Werkes. Manchmal fehlt das Titelblatt und man muss recherchieren, bis man eine identische Ausgabe findet (manchmal gibt es freilich eine solche Ausgabe nicht). Die Bücher sind voller handschriftlicher Notizen, die allesamt zu entziffern sind, um entscheiden zu können, ob es sich um ein wichtiges Dokument oder



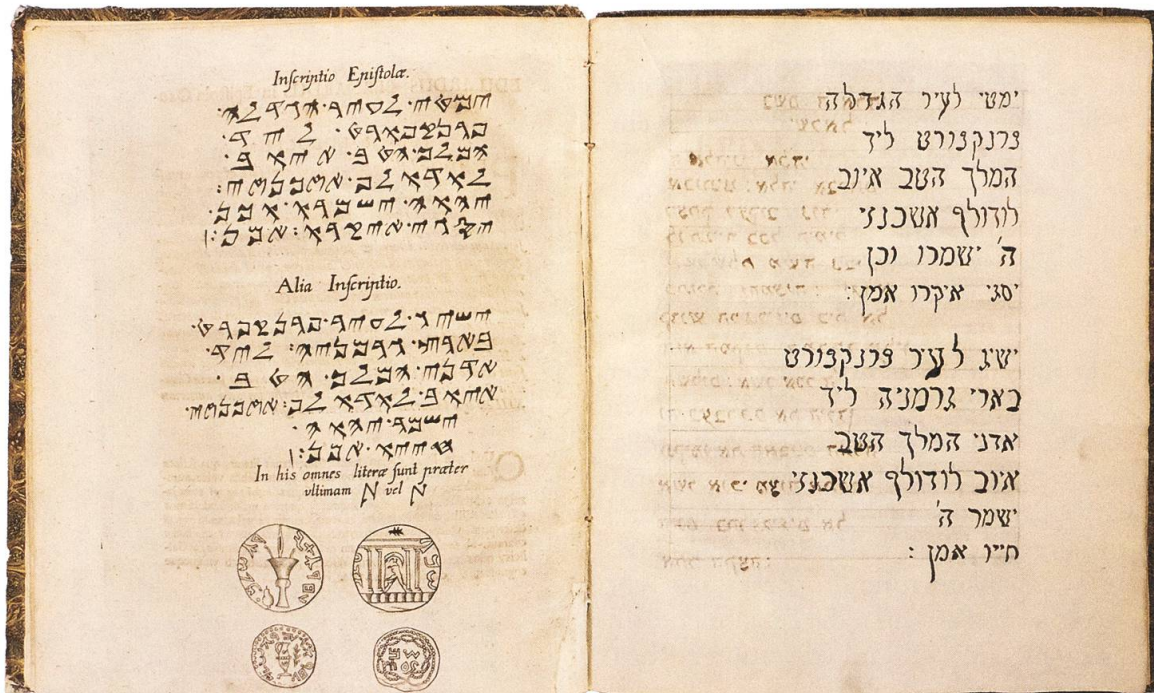


Abb. 4: «Epistolae Samaritanae Sichemitarum», ein Buch in der alten Sprache Samaritan, Hettstedt 1688 (BH 175). Die hebräische Übersetzung wurde dem Buch von einer unbekanntenen Person von Hand hinzugefügt.

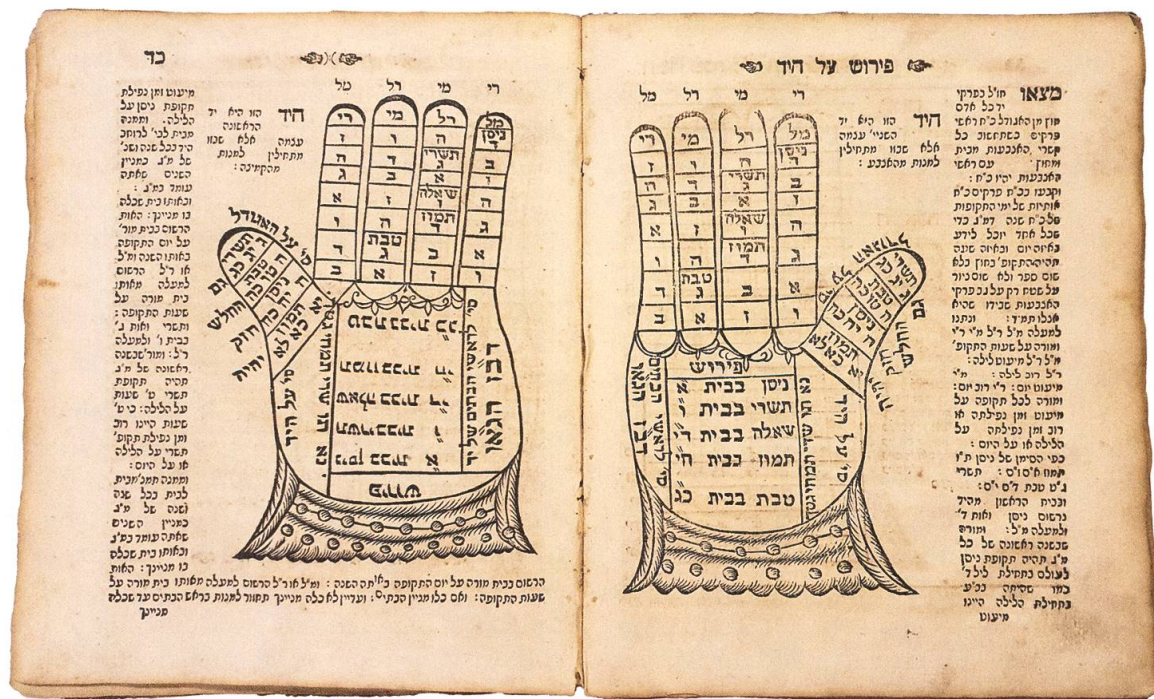


Abb. 5: «Sefer Evronot» (Das Buch der Zeitrechnung), Offenbach 1722 (BH 686). Die Illustration erklärt, wie man die jüdischen Monate mit den einzelnen Fingern und der Handfläche berechnet.



aber nur um das Gekritzelt eines Schülers handelt.

Und dennoch, und vor allem jetzt, muss man diese Arbeit fortführen. Bald wird es niemanden mehr geben, der die Geschichte erzählen kann. Diese Bücher sind die letzten Überlebenden des Holocaust. In ihnen verbergen sich ganze Leben, eine Vergangenheit, die war und nie wiederkehren wird. Mit den Worten von John Milton: «Bücher sind keine toten Dinge, sondern enthalten eine Lebenskraft, die so aktiv ist wie die Seele, deren Kinder sie sind; ja, sie bewahren, wie in einer Phiole, die reinste

Wirksamkeit und Essenz des lebendigen Geistes, der sie hervorgebracht hat», und ich möchte hinzufügen, nicht nur desjenigen, der sie hervorgebracht hat, sondern auch derjenigen, die sie besaßen.

Im letzten Jahr wurde in der Bibliothek ein Blog eingerichtet, der den Katalogisierungsprozess dieser faszinierenden Sammlung begleitet. Neben Bildern gibt es viele Geschichten und Anekdoten, welche die Bücher und ihre Herkunft betreffen. Dieser Blog ist für alle zugänglich unter [www.breslauer-sammlung.com](http://www.breslauer-sammlung.com).

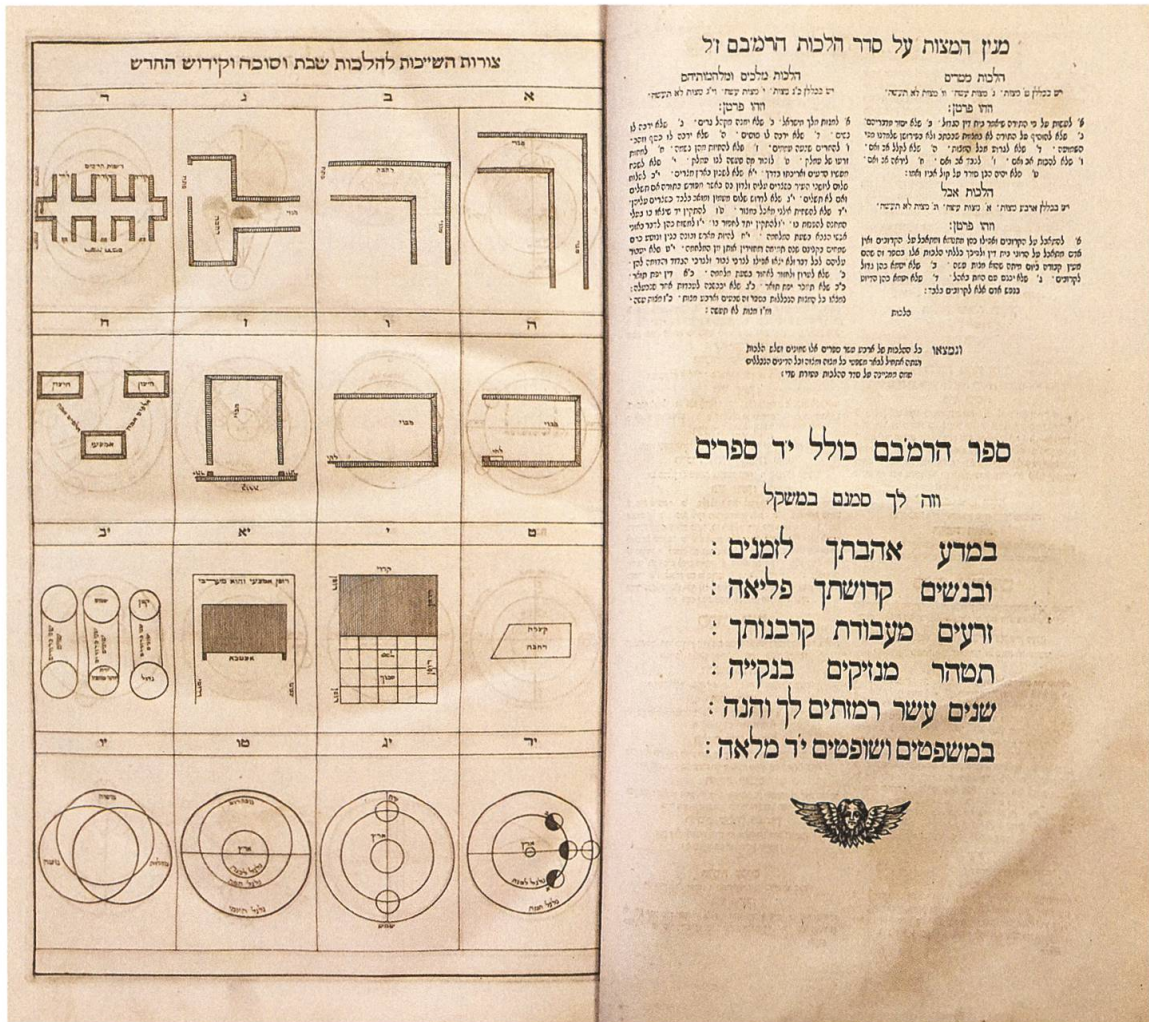


Abb. 6: «Mishna Torah hu ha-Yad ha-Chazaka», Amsterdam 1702 (BH 1360). Regeln für den Bau der Sukka (Laubhütte), wie sie von Meimondes gebracht wurden.